

Hinweis auf Neueingänge im Schweizerischen Museum für Volkskunde Basel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1969)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Artikel 19 Änderungen der Statuten können nur von der Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von mindestens zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder beschlossen werden, sofern ein entsprechender Antrag auf der Traktandenliste aufgeführt worden ist.

Artikel 20 In gleicher Weise kann die Auflösung der Gesellschaft beschlossen werden. Der Auflösungsbeschluß hat Bestimmungen über die Verwendung des Vereinsvermögens, der Sammlungen und der Bibliothek zu enthalten. Diese dürfen jedoch nur zu öffentlichen Zwecken im Sinne der aufgelösten Gesellschaft verwendet werden.

Diese Statuten wurden an der Mitgliederversammlung vom 1. Juni 1969 in Lenzburg angenommen und ersetzen die bisherigen vom 1. Mai 1954.

Der Präsident: Prof. Dr. *H. Trümpy*

Der Aktuar: Dr. *W. Escher*

Hinweis auf
Neueingänge
im Schweizerischen
Museum für
Volkskunde Basel

Der Luzerner Fritschi-Zug vom Jahre 1897 stand unter dem Motto «Nord-Süd». Anlass dazu bot das für die Fremdenstadt wichtige, repräsentative, neuerbaute Bahnhofsgebäude. «Luzern, die liebe Fritschistadt / Die Völker heut versammelt hat / Der Bahnhof ist das Bindeglied / Von Ost und West und Nord und Süd». Auf einem Prunkwagen im Stile barocker Trionfi wurde «Ant. Wolf der Zit Bauherr zu Luzern» mitgeführt.

«1500 Theilnehmer (Berittene u. Fussvolk), mit 50 Wagen und 8 Musikcorps» zeigten in 34 Gruppen landestypisches Volksleben vom Nordpol (verkörpert durch einen alten Mann auf einem Eisberg sitzend) über Grönland (Skifahrer, Eskimo, «Wallfischjagd») und die «Kulturentwicklung in Centralafrika» bis zum Südpol (verkörpert durch eine Frau auf einem Eisberg sitzend), von Ungarn (Puszta-Schenke) bis nach Spanien (Stier-



Abb. 1

kampf). Auch der wohlthätige Spenden aufnehmende «Armenwagen» ist im gezeichneten Festzug abgebildet. An diesem im Bild über 20 Meter langen Festzug waren ein Dutzend Zeichner beteiligt gewesen. Im Thema über Italien (Fruchtbarkeit des Landes, Römische Osteria, Banditen, Volksfest in Neapel) gab es eine Gruppe «Italiener in aller Welt», in der neben Bauarbeitern ein *Gipsfigurenverkäufer* mitmarschierte (Abb. 1). Für den bereits erwähnten Zürcher Sechseläuten-Umzug vom Jahre 1894 (SVk 59, 1969, S. 14) hatte Karl Jauslin (1842–1904) ein ähnliches Sujet im Zusammenhang mit dem Thema «Reisen» mitbenutzt (Abb. 2). «Italienische Geflügel u. Gypsfigurenhändler» schritten vor «Wandernden Handwerksgelesen» einher. Schon 1884 behandelte der Fritschizug in Luzern selber die Italiener in ähnlicher Weise. Zum Gesamtthema «Der alte Gotthardpass» gehörte damals eine Gruppe «Tutti quanti»; auch hier erschien der Gipsfigurenhändler. Bis zum zweiten Weltkrieg bildeten fahrende italienische Geflügelhändler in manchen Gegenden der Schweiz keine Seltenheit. «Güggeli» galten zudem als etwas Besonderes auf dem Speisezettel. Gab es um die Jahrhundertwende aber auch Gipsfigurenhändler? Der Luzerner Zeichner kann von Festzugs-Vorbildern beeinflusst worden sein; zudem dürften auch die beratenden Kostüm-Verleihanstalten an einer Thema-Wiederholung mitbeteiligt und interessiert gewesen sein. Wie die Übersicht ergibt, waren Sujet-Wiederholungen an den Festzügen häufig.

Zweifellos hängen die Darstellungen von italienischen Händlern und besonders von Arbeitern auch mit einer frühen saisonweisen Gastarbeiterzeit zusammen. Am Bahnhofsbau in Luzern dürften ebenfalls Italiener mitgeholfen haben. Schon vorher brachten die Tunnelbauten (z. B. Hauenstein, beendet 1857, Gotthard, beendet 1882) Gastarbeiter ins Land. 1676 erlaubte z. B. der Rat von Basel italienischen Krämern ausdrücklich Warenmagazine für den Südfrüchtehandel zu halten und Waren auf dem Markt zu verkaufen (Staatsarchiv Basel, Klein-Ratsprotokoll, 18. 3. 1676). Ähnlich dürften die Verhältnisse in andern Städten gewesen sein.

Der Gipsfigurenhändler jedoch gehörte offensichtlich zum städtischen Strassenbild des 18. Jahrhunderts. Er erscheint auch im Buch über die Ausrufer von Zürich bei David Herrliberger (1697–1777) als Nr. 63. («Wer wil schöne Gips-Bilderkrahmen? / Was fehlt den Bildern? sag es doch / Nichts, als das Leben mangelt noch.») Auf entsprechenden Bildern der Stadt Wien aus dem 18. Jahrhundert erscheint er mehrmals. «Welscher mit Figuren. Un Italien aux figures en plâtre» (Historisches Museum der Stadt Wien, Inv. Nr. 20.553/7); «Gipsbilder!» (auf einem Blatt mit verschiedenen Ausrufern, ebd., Inv. Nr. 108.435); «Figuren!» (ebd., Inv. Nr. 98.078). Auch Hamburg kannte italienische Figurenhändler, wie aus Bildern im Museum für Hamburgische Geschichte hervorgeht.

Neben vollen Figuren erscheinen besonders Büsten und Köpfe, wie sie heute ebenfalls zu haben sind, auf den Trag-

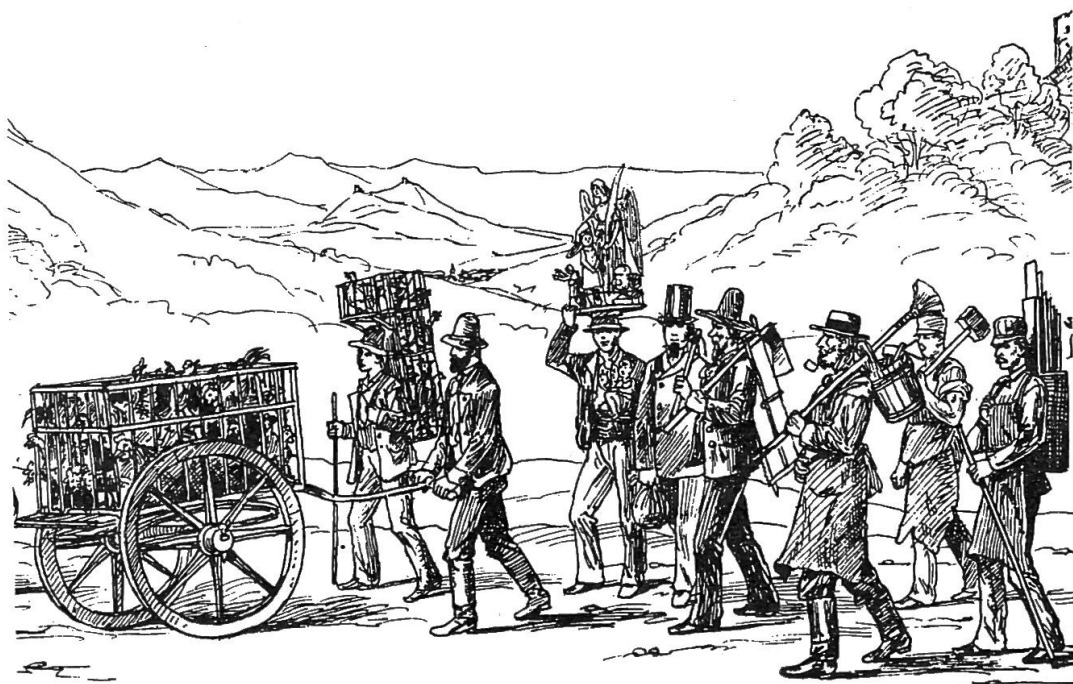


Abb. 2

brettern der Händler. Wieviel ist wohl von der gewiss grossen Figurenproduktion übriggeblieben? Welche Museen wagen es, neben dem «trivialen Wanderschmuck» auch triviale Aufstellfiguren aus Gips und Plastik zu sammeln, eine Schmuckform, die im städtisch-bürgerlichen Bereich eine traditionelle Erscheinung darstellt? Schon im 18. Jahrhundert dürften Gipsfiguren etwa als Markt-

andenken auch von der Stadt aufs Land gekommen sein. Ihr Einfluss auf manche Arten von «Volkskunst» ist nicht zu unterschätzen. (Unter dem Stichwort 'Zierstücke' werden Gipsfiguren nicht ausdrücklich erwähnt; vgl. OSWALD A. ERICH-RICHARD BEITL, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Stuttgart 1955, S. 910).
Th.G.

Beiträge zur
schweizerischen
Volkskunde

HANS DÜRST, Das Cliquenwesen und die Basler Fasnacht, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 65, 1969, 2 ff.

THEO GANTNER, Die Katholiken und die Basler Fastnacht, ebenda 25 ff.

PETER WEIDKUHN, Ideologiekritisches zum Streit zwischen Fasnacht und Protestantismus, ebenda 36 ff.

(Diese drei Beiträge geben Vorträge wieder, die im Oktober 1967 an der Arbeitstagung des «Tübinger Arbeitskreises für Fasnachtsforschung» gehalten worden sind.)

LEOPOLD SCHMIDT, Pygmalion in den Alpen, in: Antaios 11, 1969, 209 ff. (Berücksichtigt u. a. schweizerische Sagen vom Typus «Sennentunsch».)

ADRIAN STAEHELIN, Sittenzucht und Sittengerichtsbarkeit in Basel, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung, 85, 1968, 78 ff.

HANS TRÜMPY, Folklorismus in der Schweiz, in: Zeitschrift für Volkskunde 65, 1969, 40 ff. (Antwort auf eine Umfrage über die nationalen Ausprägungen des Folklorismus.)

Adressen
der Mitarbeiter

Dr. phil. WALTER ESCHER, Giornicostrasse 86, 4059 Basel
Dr. phil. WALTER HEIM SMB, 6405 Immensee/SZ.